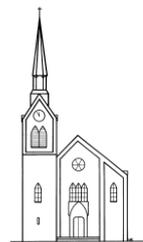


Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

13.03.2016 - Konfirmation

„Voll krass!“

Pfr. Michael Schaan



[Pause machen, Tee ausschenken... – PPT: „Teepause“]

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

Das ist schon krass: Man sitzt man im Konfirmationsgottesdienst und wartet, dass die Predigt anfängt – und dann machen die Mitarbeiter eine Teepause! Ja gibt´s denn sowas! Die Konfirmanden sind da, die Familien sind da, die Gäste sind da, die Gemeinde ist da, alle wollen was hören, und dann so eine Zeitverzögerung. Wo doch alle auf die Uhr schauen, dass der Gottesdienst nicht übermäßig lang dauert. Schließlich will man ja rechtzeitig beim Mittagessen sein. Voll krass, wenn man etwas Bestimmtes erwartet und dann geschieht was ganz anderes, oder?

Aber es könnte ja krasser kommen: Man stelle sich vor: Nachher kommt ihr ins Lokal, wo gefeiert werden soll – und die Räume sind alle proppevoll. Leute mit festlichen Kleidern sitzen an den Tischen – aber es sind nicht eure Gäste. Auf Nachfrage stellt sich heraus: bei der Reservierung ging was schief. Aus Versehen wurden drei Konfirmationen angenommen, obwohl nur Platz für zwei ist. Jetzt steht ihr mit euren Gästen vor verschlossener Tür. Was nun? Konfirmation bei McDonalds feiern? Voll krass, wenn man etwas erwartet und dann geschieht was ganz anderes, oder?

Aber es könnte sogar noch krasser kommen: Stellt euch vor, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, ihr seid nachher beim Feiern (d.h. es ging nichts schief bei der Reservierung). Eure Gäste sind auch gekommen – keiner hat abgesagt - aber keiner eurer Gäste bringt ein Geschenk mit. Sie gratulieren euch zwar und klopfen euch auf die Schulter. Aber keiner hat ein Geschenk dabei. Keine großen, dicken Geschenke und auch keine von den besonders begehrten kleinen, flachen! Da braucht ihr gar nicht lange nachzurechnen. Das reicht nicht mal zum Mindestlohn für die Stunden, die ihr im Konfi-Unterricht zugebracht habt.

Voll krass, wenn man etwas erwartet und nichts geschieht, oder?

Aber es könnte ja noch viel krasser kommen, ja, das Allerseltsamste könnte passieren: Stellt euch vor, liebe Jugendliche, da seid ihr durch ein halbes Jahr Konfi-Kurs gegangen, habt viel von Jesus gehört, seid Schritte auf ihn zu und mit ihm gegangen – und dann tut ihr so, als ob nichts gewesen wäre. Keiner von euch kommt nächste Woche in den Jugendkreis, keiner in den Jugendgottesdienst, keiner ins Bistro, keiner von euch arbeitet in der Gemeinde mit, in der Jungschar oder im Kindergottesdienst, oder sonstwo. Voll krass, wenn man etwas erwartet und nichts geschieht, oder?

Ich habe uns noch einmal Bild von unserem Konfi-Wochenende mitgebracht, und zwar vom Samstagabend. Ihr seht das Kreuz mit den Teelichtern. An jenem Abend konntet ihr euer Leben zeichenhaft festmachen an Jesus: indem ihr ein Licht angezündet und auf das Kreuz gestellt habt. Als Zeichen: Ich will zu Jesus gehören. Ich will ihm folgen. Für manche war das ein erster Schritt im Glauben. Andere haben das auf andere Weise zuvor schon getan oder können das heute morgen in diesem Gottesdienst tun. Es konnten ja nicht alle am Konfi-Wochenende teilnehmen, und es geht ja auch gar nicht um den symbolischen Akt an sich, sondern um euer Herz. Und mit Blick auf das Bild möchte ich ganz ganz stark ermutigen, konsequent und fröhlich zu dem zu stehen, was ihr da für euch entscheiden habt, und zwar auch für die Zeit nach der Konfirmation!

Dass ihr eben nicht nur am 30. Januar 2016 ein Licht aufs Kreuz gestellt habt, sondern dass ihr weiter dran bleibt und darauf achtet, dass eure Beziehung zu Jesus und zu seiner Gemeinde immer stärker wird! Dass ihr eben nicht nur heute hier seid bei eurer Konfirmation, sondern auch nächste Woche, in zwei Wochen, in einem Monat und in einem Jahr.

Denn ganz klar: Ob ihr das mit dem Christsein ernst meint, d.h. ob ihr mit Jesus unterwegs seid oder nicht, entscheidet sich nicht daran, dass ihr vorhin durch diese Tür da vorne eingezogen seid. Sondern es wird sich daran entscheiden, wann ihr durch diese Tür wieder reinkommt – nicht mehr als Konfirmanden aus Pflichtgefühl, um anschließend auf der Gottesdienstliste abgehakt zu werden, sondern freiwillig als Christen, die von Jesus begeistert sind und immer mehr von ihm lernen wollen.

Diesbezüglich, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde, muss man sagen: Christ zu bleiben und in den Fußspuren von Jesus zu leben ist nicht leicht. Warum? Weil das nicht dem Mainstream, dem Zeitgeist entspricht. Weil das nicht „in“ ist. Weil das dort, wo ihr euch die meiste Zeit bewegt, nicht „cool“ ist.

Sich konfirmieren lassen, finden viele noch gut. Aber danach auch tatsächlich fromm leben, das finden die meisten schon ziemlich schräg!

Kohle abgreifen und Fete feiern ist ja noch in Ordnung, aber als Christ in der Schule und im Alltag leben ist peinlich! In den Konfi-Kurs kommen, bis die Kohle aufs Konto kullert, ist ne clevere Geschäftsidee – aber danach in der Gemeinde mitarbeiten gilt für viele als in etwa so attraktiv wie Fußpilz!

Es gilt zwar heutzutage als bewundernswert, wenn du im Sport trainierst, um irgendeinen Blechpokal zu gewinnen. Aber es ist angeblich dämlich, wenn du in der Gemeinde dein Christsein trainierst, weil du den Dauerlauf in den Himmel durchhalten willst!

Viele finden es völlig normal, wenn du jeden Tag eine halbe Stunde fürs Styling brauchst, um Jennifer Lawrence oder Justin Bieber ähnlicher zu sehen. Aber du bist angeblich nicht normal, wenn du jeden Tag zehn Minuten fürs Bibellesen und Beten investierst, um Jesus ähnlicher zu werden!

Und es ist für viele völlig normal, wenn du begeisterst bist von Stars und Sternchen, die vor allem dein Geld wollen, bevor sie dann durch andere ersetzt werden.

Aber es ist angeblich total uncool, wenn du von Jesus begeistert bist, der am Kreuz alles für dich gegeben hat und durch nichts und niemand anderes zu ersetzen ist!

In den vergangenen Monaten habt ihr etwas anderes gehört. Einen ganz bewussten Gegenentwurf zu alledem. Und das, was wir im letzten halben Jahr miteinander und mit Jesus Christus erlebt haben, ist es allemal wert, dass es weiter geht. Meint ihr nicht auch? Am 16. September 2015 hat alles angefangen am allerersten Mittwochnachmittag.

Und am 27. September habt ihr euch im Akzente-Gottesdienst vorgestellt.

Am Anfang fragt man sich als Pfarrer natürlich, wie das wohl werden wird. Aber wir, Paul Rehberg und ich, hatten als Mitarbeitende meistens gut lachen.

O.k., manchmal musste sich Paul beim Hausaufgaben-Abhören an den Kopf greifen.

Wenn der eine oder andere bei den Namen der alttestamentlichen Bücher neue Namen erfunden hat wie „Huggi“ oder „Zelephanio“. Oder bei einem Liedvers Sätze aufgesagt hat, die keinen oder einen ganz anderen Sinn ergeben haben.

Manchmal waren die Themen auch ziemlich anspruchsvoll und anstrengend, so dass einige reihenweise in den Stand-By-Modus gingen.

Aber meistens habt ihr engagiert versucht, euch verständlich zu machen. Gut, gegen Ende haben manche zu stark versucht, sich bemerkbar zu machen – entsprechend laut war das Grundrauschen.

Ende Januar hatten wir ein tolles Wochenende in der Schwarzwaldmühle in Besenfeld erlebt. Gestern abend haben wir den Bericht darüber gehört und einige Fotos gesehen. Man konnte sehen: alle waren gut dabei – und es gab auch ne Menge zu lachen. Manchmal mussten unsere Mitarbeiter zwar einen Schrei loslassen, oder haben schlicht eine Pause gebraucht, wenn es mal wieder gar zu anstrengend war, insgesamt hatten sie aber gute Karten bei euch Konfis! Und das, was ihr Konfi-Mitarbeiter geleistet habt, ist es allemal wert, festgehalten zu werden!

Im Unterricht haben wir uns, neben vielen unterschiedlichen Themen, natürlich auch intensiv mit Jesus und seinen Freunden beschäftigt.

Wie ihr wisst, hatte Jesus viele Fans. Kein Wunder, schließlich hatte er eine Menge zu bieten: Zeichen und Wunder, Heilungen, herzbewegende Reden, Gott erlebbar mitten unter den Menschen.

Aber etwas toll finden oder wirklich Jesus nachfolgen – das sind zwei ganz unterschiedliche paar Schuhe. Ich kenne viele Menschen, die christliche Prinzipien gut finden.

Die halten große Stücke auf die Worte und Werte von Jesus.

Ich kenne auch viele Leute die sagen: Jaja, es ist schon wichtig, dass die Kirche den jungen Leuten christliche Werte beibringt und sie etwas mitbekommen fürs Leben!

Aber selber mit Jesus leben im Alltag – na ja, das ist noch mal eine andere Sache!

Die zwölf Freunde von Jesus haben diese Frage auch durchlebt. Einer hat in der Finanzbranche gearbeitet. Ein paar andere in der Lebensmittelindustrie. Manche waren politisch sehr engagiert. Und wiederum waren einfache Angestellte. Sie haben fasziniert beobachtet und miterlebt, wer und was dieser Jesus ist.

Und dann sagt er plötzlich zu jedem von ihnen: Komm, folge mir nach!

Das war ein wichtiger Moment. Und ich bin sicher, die haben ganz unterschiedlich darauf reagiert. Aber zuletzt war die Sehnsucht größer. Die Sehnsucht, das Leben für etwas zu geben, was sich wirklich lohnt, was unvergänglich ist. Etwas, das Bestand hat. Etwas, das über den Tod hinaus bleibt. Was sogar noch im Himmel eine Bedeutung hat.

Sie treffen eine Entscheidung. Sie gehen an den Start des Glaubens. Sie folgen Jesus.

Und dann drei Jahre später. Wieder sitzen sie beisammen und Jesus lehrt. Er ist gerade bei einer herausfordernden Sache angelangt: Jesus spricht über seinen Tod, dass es nötig sei, sein Blut für die Sünden der Menschen zu vergießen. Die Zuhörer haben Mühe, das einzuordnen. Dann stehen einige auf und rufen: „Das ist eine harte Rede.“ Viele packen ihre Sachen und sagen: „So, das war’s. Genug gehört. Ich bin dann mal weg.“ Sie gehen wieder ihren eigenen Weg – ohne Jesus.

Und in diesem kritischen Moment schaut Jesus zu seinen zwölf Jüngern und fragt:

„Was ist mit euch? Wollt ihr auch weggehen?“

Wie reagieren seine engsten Freunde? Werfen auch sie das Handtuch?

Petrus ist so etwas wie ihr Klassensprecher und er antwortet stellvertretend für alle:

„Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes“ (Johannes 6, 67-69).

Das ist ein starkes Bekenntnis in einem heiklen Moment! Die Jünger entscheiden sich, bei Jesus zu bleiben. Trotz offenen Fragen, trotz Zweifeln, trotz Schwierigkeiten.

Sie haben erlebt, dass Gott ihnen ganz nah gekommen ist. Sie haben in Jesus einen einzigartigen Begleiter gefunden. Durch ihn wurde das Vakuum in ihrer Seele ausgefüllt. Ihr Herz war erfüllt mit einem tiefen inneren Frieden. Das wollen sie nicht mehr hergeben.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Auch ihr werdet vor die Frage gestellt: „Wollt ihr weggehen?“ Jetzt, wo die Konfizeit zu Ende ist. Aber auch später wird sich immer wieder die Frage stellen: „Wollt ihr auch weggehen?“ Denn unterwegs sein mit Jesus ist nicht nur easy. Manchmal kommen dir Zweifel. Wieso zeigt Gott mir nicht deutlicher, was ich in dieser Situation tun soll?

Warum erhört er mein Gebet nicht? Warum wird mein Freund nicht gesund?

Und du musst dich entscheiden: Bleibe ich bei Jesus?

Oder du merkst: Im Schullandheim möchte ich eigentlich nicht so über die Stränge schlagen wie meine Schulkameraden, aber das fällt mir nicht so leicht. Und du musst dich entscheiden: Will ich das? Oder bin ich bereit, auch mal zu verzichten, wenn ich etwas nicht mit meinem Glauben vereinbaren kann? Selbst wenn die anderen das komisch finden.

Zwei Pfarrer stehen am Straßenrand. Sie haben ein Schild aufgestellt, auf dem zu lesen steht: „Das Ende ist nah! Kehrt um bevor es zu spät ist!“ Aus einem vorbeifahrenden Auto schimpft jemand: „Lasst uns in Ruhe mit euren frommen Sprüchen!“ Ein paar Sekunden später hört man ein lautes Platschen. Der eine Pfarrer sieht den anderen fragend an und sagt: „Hätten wir auf das Schild lieber schreiben sollen: 'Achtung! Ende der Uferstraße'?“ Als Pfarrer und Seelsorger erlebe ich immer wieder dieselbe Geschichte. Viele verabschieden sich in jungen Jahren vom Glauben. Lassen sich aus der Kirche hinaus-konfirmieren. Manche wissen schon am Anfang der Konfizeit: wenn das vorbei ist, heißt es: Und tschüss! Altklug, zynisch, besserwischerisch machen sie sich aus dem Staub. Jahre später erinnert sich dann der eine oder die andere wieder an Erfahrungen in der Konfizeit - und sie sagen dann: „Eigentlich war es total blöd. Mir wäre vieles erspart geblieben, wenn ich auf dem Weg mit Jesus geblieben wäre. Zuerst musste ich mein Leben gegen die Wand fahren! Hoffentlich machen es meine Kinder einmal besser.“

Gestatten Sie mir deshalb bitte ein Wort an Sie, liebe Eltern, Angehörige und Gäste: Was ist eigentlich aus Ihrem Versprechen bei der Konfirmation oder Kommunion geworden? Welchen Weg haben Sie inzwischen eingeschlagen? Ist das, was Sie an Geld, Kraft und Lebenszeit investieren, diese Reise wert?

Und vor allem: führt dieser Weg wirklich zu dem Ziel, für das es sich lohnt, alle Kraft, Mühe und Einsatz zu bringen?

Jesus fragte seine Freunde, ob sie den Schritt bereut hätten, ihn nachzufolgen.

Und die Antwort von Petrus kommt prompt: „*Niemals! Herr, wohin sollen wir gehen?*“

Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Viele werden das mit mir bestätigen: Wer mit Jesus durchs Leben geht, wird das am Ende seines Lebens mit Sicherheit nicht bereuen.

Liebe Konfirmanden! Ihr habt im Konfi-Kurs hoffentlich gemerkt, dass es Gott ganz persönlich um euch geht! Er liebt jeden von euch bedingungslos, denn ihr seid sein Wunderwerk, das er gemacht hat – egal ob ihr im Sport eine Medaille nach der anderen gewinnt, oder gerade froh sein könnt, den Freischwimmer zu schaffen.

Ja, so sehr seid ihr geliebt, dass Jesus selbst sein Leben für euch gegeben hat schon bevor ihr geboren wart.

Wer sich auf Jesus Christus als den guten Hirten seines Lebens einlässt, der hat wahrlich gut lachen! Er kann nämlich spannende und überraschende Entdeckungen mit ihm machen. Er hat eine Gemeinde, die ihn begleitet und trägt. Von Jesus wirst du niemals „angeschmiert“ und mit ihm hast du in den dunklen Zeiten deines Lebens, den an deiner Seite, der dir den Mut schenkt, die Feuerproben deines Lebens zu bestehen.

Geht also weiter mit Jesus oder auf ihn zu! Kommt am Mittwoch in den Jugendkreis.

Bringt euch ein – im Boxenstopp, im KiGo, im Jugendgottesdienst, im Bistro „Upstairs“.

Lebt mit in eurer Öschelbronner Gemeinde! Die Gemeinde ist nämlich Gottes große Hilfe zum Christwerden und -bleiben! Und die Mitarbeit ist Gottes große Hilfe, damit euer Glaube nicht schrumpft, sondern wächst und zugleich hilft ihr damit vielen anderen auf ihrem Weg des Glaubens.

Deshalb also, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden: Nicht weggehen von Jesus, sondern weitergehen mit Jesus in eurer Gemeinde.

Das ist dann in einem positiven Sinne „voll krass“.

Amen.